

Videoandacht zum Sonntag Misericordias Domini

(1.Petr. 2,25)

„Irren ist menschlich“

Wer wüsste denn immer, was richtig und was falsch ist...

Wer kennt immer den richtigen Weg

Manche tun so, als wäre ihnen nichts fraglich, als hätten sie auf **alles** eine Antwort und **für jedes Problem** eine Lösung. Sie treten entsprechend selbstbewusst auf, oft durchaus sehr überzeugend!

Aber ich werde misstrauisch, wenn mir jemand begegnet, der immer schon genau weiß, was wann wie und wo getan werden muss.

Mir erscheinen die vertrauenswürdiger, die sich mit der nötigen Zurückhaltung und ehrlichem Respekt an eine Situation und Aufgabe heranarbeiten, also wissen und zugeben, dass sie sich auch irren können. Denn:

Wie kann man z.B. nachhaltig einer Pandemie begegnen, die Ausbreitung eines noch weitgehend unbekanntem Virus verlangsamen oder stoppen, wenn es keine

einschlägigen Erfahrungen gibt und keiner wirklich mit so einer Entwicklung in kürzester Zeit gerechnet hat, eben kein Pandemieplan fertig in der Schublade liegt?

Experten, Wissenschaftler und Politiker diskutieren und wägen seit Wochen ab, dann müssen sie entscheiden, ihre Entscheidungen zeitnah kritisch überprüfen, gegebenenfalls korrigieren und gegensteuern. Vor allem aber müssen sie **glaubwürdig und ehrlich** erklären, um Verständnis zu werben, überzeugen, immer unter dem Vorbehalt, sich irren zu können. Ansonsten gewinnen irgendwann die mit den einfachen Antworten und den simplen Lösungen, die Wahrheitsfundamentalisten und Populisten, denen es nicht so sehr um die Sache, als vielmehr um die Meinungsführerschaft geht, die Oberhand.

Oder:

Wie kann der Ausstieg aus den Einschränkungen und Beschränkungen gelingen, um die Wirtschaft nicht mehr als notwendig zu belasten, aber auch ohne Erfolge in der Bekämpfung der Pandemie leichtfertig zu gefährden?

Seit einigen Tagen sind nun viele Läden wieder geöffnet, mehr Unternehmen produzieren wieder; die Menschen hoffen auf ein Stück Normalität, möchten ihr altes Leben zurückbekommen und ahnen zugleich, dass es die alte Normalität nicht geben wird. Keine Großveranstaltungen, keine Urlaubsreisen ins Ausland, kein Fußball, keine olympischen Spiele, keine OpenAir Konzerte, aber auch keine Dorffeste und Volksfeste. Die Liste der Einschränkungen ist immer noch lang. Das betrifft ja auch uns und unsere Gottesdienste. Selbst wenn kleine Gottesdienstformen wieder möglich sind, fallen die Konfirmationen und Goldenen Konfirmationen aus, die Sommerfeste in den Kirchengemeinden, die Kinder- und Jugendrunden oder Gemeindefreizeiten. Wie werden wir im Spätsommer Erntedank feiern und wann ruft sich die anhaltende Trockenheit und Dürre als ebenso nachhaltige Herausforderung wieder in Erinnerung? Manche tun so als hätten sie für alles schon einen Plan.

Dass die wirtschaftliche Erholung trotz aller Rettungsschirme und Hilfspakte ähnlich schnell gelingt, wie

der Absturz uns getroffen hat, ist zu wünschen, aber überhaupt nicht sicher. Auch hier gilt: alles, was vorgeschlagen und umgesetzt wird, steht unter dem Vorbehalt, dass alles, was unternommen wird, seine Wirkung verfehlen kann und die Verantwortlichen sich geirrt habe.

Wo der Irrtum eine erlaubte Möglichkeit ist, da wage ich aber eben auch Entscheidungen im Vertrauen darauf, dass menschlichen Bemühungen Erfolg verheißen sein wird, wenn Gott seinen Segen dazu gibt und dass ein Irrtum, ein Misserfolg, ein Fehlschlag auch erlaubt und menschlich ist.

Auch die medizinische Forschung lebt vom Wechsel eines jeweils neuen Ansatzes, des Irrtums und irgendwann, nach einigen oder vielen Versuchen, dann des Erfolges. Versuch und Irrtum ist eine alte bewährte Methode, Lösungskonzeptionen für Probleme zu finden.

Was im Alltag im privaten Leben, in der Gesellschaft gilt, gilt auch in der Gemeinde und in der Kirche. Wir suchen immer wieder nach Ansätzen mutmachend und glaubwürdig die Botschaft von Gottes Barmherzigkeit, von Jesus als dem

menschlichen Antlitz Gottes und ihn als Antwort auf die Frage nach Leben und Tod, buchstäblich unter die Menschen zu bringen, weil wir glauben und erfahren, dass er in allen Lebenslagen, in Krisenzeiten und in Hochzeiten der Hirte und Bischof unserer Seelen ist. Aber unser Bemühen ist immer vorläufig.

Ich halte Glaube und Vertrauen, die Gemeinschaft der Glaubenden und die Botschaft vom Sterben und Auferstehen Jesu gerade in Krisenzeiten für systemrelevant. Wenn denn alle Schutzmaßnahmen getroffen sind, Krankenhäuser vorbereitet, die medizinische Versorgung gesichert, Masken unter die Menschen gebracht sind, dann fehlt immer noch, die Möglichkeit zu reden, sein Herz auszuschütten, Ängste und Sorgen abzuladen, Talsohlen zu benennen, um sie dann getrost durchschreiten zu können. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er braucht Hoffnung, Perspektiven und Gemeinschaft, er braucht neben der begrenzten und endlichen Lebenszeit, die wir nur begrenzt in unsren Händen halten, eine Ahnung von Ewigkeit, die wir uns von Gott schenken lassen können. Denn es muss im Leben mehr als

alles geben, was ich ja so schnell und unerwartet verlieren kann!

Wie systemrelevant, wie lebenswichtig die Möglichkeit des Glaubens, die Sprache des Gebetes, der Raum für den Zweifel, die Möglichkeit der Klage und dann Worte, um die ich ringe, die ich mir manchmal einfach ausborge, sind, spüre ich, wenn ich in Augenblicken der Sprachlosigkeit und der Fassungslosigkeit einlade, doch schlicht und einfach, weil zutiefst menschlich, mit Worten wie denen aus dem 23.Psalm zu beten. Diese Sehnsucht und diese Bilder versteht jeder und jede und kennt jeder und jede: ***Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.... und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.***

Irren ist menschlich, der Wunsch vertrauen zu können, aber auch. Nur wer wagt, auch Fehler zu machen, kann handeln und Auswege entdecken.

Und nur wer bereit ist, Irrtümer einzusehen, Fehler einzugestehen, kann wachsen und lernen, reifen und menschlicher werden.

Die biblische Rede von der Vergebung der Sünden macht Menschen nicht klein, sondern groß, weil sie Mut zur Ehrlichkeit und Offenheit macht. Noch einmal: Irren ist menschlich.

Und im selben Atemzug gilt dann: und Vergebung ist **göttlich,**

möglich,

und dann auch wieder **menschlich**: darum beten wir ja im Vater unser: *vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!*

Das Recht auf die zweite Chance im Leben, das Recht aus Fehlern zu lernen, aus Irrtümern umkehren zu können, ist ein elementares Menschenrecht, das Gott uns gewährt und das allen Menschen darum gleichermaßen zusteht!

Das Bild vom Hirten ist ein Bild für die Fürsorge Gottes.

Es trifft mich zutiefst in meiner Seele, wenn ich sehe, wie sehr uns heute Sorgen umtreiben. Und nicht jeder kann seine Sorgen einfach abschütteln.

Es trifft mich aber auch, wenn ich sehe, wie sorglos manche sind, weil sie die Augen lieber verschließen vor den Problemen, oder vor ihren eigenen Ängsten. Aber Verdrängen und Verleugnen, Gedankenlosigkeit oder Leichtgläubigkeit waren noch nie gute Ratgeber oder probate Mittel zur Konflikt- und Angstbewältigung.

Der Glaube möchte weder, dass ich mich vor Sorgen verzehre und aus Angst vor Fehlern oder den Folgen in totale Passivität ver falle, noch dass ich ganz im Gegensatz dazu in völlige Sorglosigkeit verfallen, als könnte mir, wenn ich nur glaube, gar nichts passieren. Vorsorge dagegen ist die Aufgabe, der Weg, die Chance verantwortlich zu tun, was ich tun kann, im Rahmen der Möglichkeiten, die mir gegeben sind. Und da ist auch in den kommenden Tagen und Wochen vieles notwendig.

Es ist zugleich das aufrichtige und befreiende Eingeständnis, dass ich nicht alles in der Hand habe, sondern am Ende auch

und vor allem auf Gottes Fürsorge angewiesen bin. Wo seine Hand mich hält, muss ich mich an nichts verzweifeln klammern, sondern kann meine Hände segensreich anderen ausstrecken, oder einfach von Gott mit Gutem füllen lassen.

Ich habe mein Leben nicht in der Hand, es ist und bleibt ein Geschenk auf Zeit und, wenn Gott will, verbunden mit der Verheißung der Ewigkeit, die allen Tod übersteigt.

Deswegen höre ich die Worte des Predigttextes an diesem Sonntag als ein Versprechen: **Ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.**

Amen